Missionsnachrichten

SCHÖNSTATT
IN WEITER WELT

- In den Tropen gibt es immer Hoffnung
- Mit Handgepäck aufgebrochen
- Ubuntu – Ich bin, weil Sie sind

1/2022

Missionsnachrichten Mai 2022

Thema . . . . . Seite

Editorial 3
Schw. Mariana Hermann

In den Tropen gibt es immer Hoffnung . . . 4
Philippinen – Schw. M. Thomasine Threese

Mit Handgepäck aufgebrochen 6
Polen – Schw. M. Anastazja Komor

Missionarin mit weltweitem Herzen 8
Mexiko – Interview mit
Schw. M. Lourdes Macias Graue

Neues Leben im Sonnenwinkel 12
Brasilien – Schw. M. Mathilde Mang

Gemeinsam wird viel erreicht 15
Burundi – Schw. M. Lisette Seitzer

Wir danken unseren heimgegangenen Missionsschwestern 18

Raum schaffen für Jugendliche und Familien 20
Rumänien – Schw. Erika-Mária Bukovics

Ubuntu – Ich bin, weil Sie sind 22
Südafrika – Schönstätter Marienschwestern in Südafrika

Zum Titelfoto

Philippinische Kinder haben immer Grund zur Freude

Zum Datenschutz

Die Missionsnachrichten „Schönstatt in weiter Welt" erscheinen zweimal im Jahr. Nach dem kirchl. Datenschutz (KDR-OG) wahren wir das Datengeheimnis. Die personenbezogenen Daten werden ausschließlich zu Versandzwecken verarbeitet. Der Verwendung Ihrer Daten in diesem Sinne können' Sie jederzeit durch schriftliche Mitteilung an uns widersprechen.

Die Beiträge in diesem Heft sind nur aus der Missions- und Auslandsarbeit der Schönstätter Marienschwestern. Gesamtherstellung: RaabDruck, Trier.

Editorial

Schw. Mariana Hermann

Liebe Leserinnen und Leser,

„in den Tropen gibt es immer Hoffnung!" So überschreibt Schw. M. Thomasine ihren Bericht über den Taifun Rai auf den Philippinen. Die Schönheit der Natur und das Lachen der Kinder lassen den Glauben an eine gute Zukunft nicht ersterben. Doch das Thema „Hoffnung" durchzieht auch andere Berichte dieses Heftes. Da sind die vielen Menschen aus der Ukraine, die nach Polen und inzwischen auch nach Deutschland kommen mit der Hoffnung auf Schutz und ein baldiges Ende des Krieges. Da sind die Kinder in Brasilien, die nach der schon so lange andauernden Pandemie endlich wieder die Schule besuchen möchten; und in Rumänien schaffen unsere Schwestern neue Räumlichkeiten, um mit neuen Aktivitäten beginnen zu können. Viele Menschen in Burundi kommen hoffnungsvoll zum Gesundheitszentrum Mutumba – nicht nur mit gesundheitlichen Problemen –, und werden durch den eigenen Einsatz wiederum zum Hoffnungsträger für andere, wie z. B. bei der Reparatur der Turbine.

Angesichts der sich zuspitzenden Krisen in aller Welt ist es nicht leicht, Hoffnung zu bewahren. Schmerzlich erfahren wir, dass wir Menschen die Geschicke der Welt eben doch nicht souverän steuern können. Wie gut, dass wir als Christen vertrauen dürfen: Letztlich hält unser Gott das Steuer in der Hand. Ihm dürfen wir unsere Ohnmacht hinhalten und ihn um sein machtvolles Eingreifen bitten. Unsere Schwestern in Südafrika haben seine Hilfe in einer konkreten Notlage handgreiflich erfahren. Dies zeigt, wie wichtig es ist, im Gebet mit ihm in Verbindung zu bleiben. Dabei helfen die Marienwallfahrtsorte in aller Welt, auch unsere Heiligtümer in Schönstatt oder Mexiko, von denen Schw. M. Lourdes im Interview berichtet.

„Mutter Gottes und unsere Mutter,
erflehe für uns bei Gott,
dem barmherzigen Vater, dass …
am Horizont wieder Hoffnung und
Friede erscheine."

Papst Franziskus, 1. Mai 2021

In den Tropen gibt es immer Hoffnung

Philippinen

Schw. M. Thomasine Treese

Der Sturm hat das Dach des Hauses hinweggefegt

Eine Woche vor Weihnachten 2021 fegte der Super-Taifun Rai über den südlichen Teil der Philippinen hinweg und ließ Chaos zurück: unpassierbare Straßen und umfangreiche Schäden an Häusern. Die Menschen waren wochenlang ohne Strom, Wasser, Telekomunikation etc. Manche müssen sich eine neue Existenz aufbauen, nachdem sie ihr Haus und ihre Habe verloren haben.
Unser Schönstattzentrum liegt genau in diesem Teil der Philippinen und hat vielfältigen Schaden erlitten, wie auch die vielen Menschen, mit denen unsere Schwestern in Kontakt sind. Die Natur an unserem Schönstattzentrum ist verwüstet. Die Sturzfluten sind in Dächer und Fenster eingedrungen und haben eine Spur der Zerstörung hinterlassen.

Die Aufbauarbeiten gehen nur langsam voran, weil es an allem fehlt, nicht zuletzt auch wegen der fortdauernden Einschränkungen durch die Pandemie. Dennoch konnte aufgrund großzügiger Spenden schon so manche Familie mit dem Wiederaufbau ihres Hauses beginnen. Auch unsere Schwestern begannen nach

Das Zelt für die Pilger ist zerstört

einer detaillierten Bestandsaufnahme der Schäden mit der Reparatur der Gebäude. Es bleibt abzuwarten, ob die Schäden über das hinausgehen, was mit dem Auge zu sehen ist. Die Aufräumarbeiten entlang der Straße in unserem Zentrum und an den vielen Hängen unseres Grundstücks sind eine Herausforderung für sich.

Inmitten der umgestürzten Bäume und entwurzelten Büsche entdeckten die Arbeiter erstaunt kleine Käfer, die sich von den Samen der Pflanzen ernährten, die dem wütenden Sturm Widerstand leisteten. Und während Büsche und Bäume entwurzelt zu Boden stürzten, blühen die Sträucher und Pflanzen trotz aller Widrigkeiten weiter.

In den Tropen gibt es immer Hoffnung, Hoffnung für heute, Hoffnung für morgen.

Gottes Liebe ist unendlich und schenkt uns immer wieder ein Licht auf unserem Weg, ein sichtbares Zeichen seiner Liebe, wie die Blüte und der Käfer im Dickicht der Zerstörung.

Auch im Tagungshaus gibt es Schäden

Mit Handgepäck aufgebrochen

Polen

Schw. M. Anastazja Komor

Das Exerzitienhaus unseres Schönstattzentrums in Otwock/Polen beherbergt seit dem 28. Februar Menschen, die durch den Krieg in der Ukraine gezwungen waren, ihre Häuser und ihre Heimat zu verlassen. Sie sind nur mit Handgepäck aufgebrochen, um im Ausland Zuflucht zu suchen. Paradoxerweise war die erste Familie, die bei uns ankam, aus Nigeria: ein Ehepaar mit vier Kindern und einer Großmutter. Sie flohen aus Kiew, wo sie sich vor fünf Jahren niedergelassen hatten, um in ihrer Heimat dem unvermeidlichen Tod zu entgehen. Nach einem kurzen Aufenthalt bei uns fanden sie bei Freunden Hilfe und Unterkunft.

Die ukrainischen Menschen werden herzlich aufgenommen

Unser Haus – vorübergehend ein friedliches Zuhause

Zurzeit finden 31 Personen, hauptsächlich Mütter mit Kindern, in unserem Zentrum ein vorübergehendes, aber friedliches Zuhause. Sie kommen aus der ganzen Ukraine. Sie sind unter dem Beschuss der feindlichen Armee vor der Bombardierung ihrer Häuser und Schulen geflohen. Mehrere Tage lang waren sie unter Stress und Gefahren unterwegs. Sie leben in großer Zukunftsangst und Ungewissheit darüber, was die nächste Stunde und der nächste Tag bringen werden, und nehmen die ihnen angebotene Hilfe dankbar an. Einige sind bereits auf der Suche nach einer Beschäftigung, um den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen.

Es gibt Schulen, die für die Kinder den Unterricht entsprechend ihrer polnischen oder ukrainischen Sprachkenntnisse organisieren. Diese Kinder brauchen Schulmaterial; die Familien brauchen Kleidung, Reinigungsmittel, Bettwäsche … Mit einem Wort, sie müssen sprichwörtlich bei „Null“ anfangen. Die meisten von ihnen gehören zur ersten Flüchtlingswelle,

d. h. zu denjenigen, die Verwandte und Freunde hier in Polen haben und auf deren Hilfe zählen. Für diese Menschen war es am einfachsten, aus der Ukraine zu fliehen. Sie brauchen nur ein paar Tage unter unserem Dach, um zu überleben.

Verständnis, Liebe und eine ruhige Ecke

Doch eine weitere Welle von Menschen, die keine solchen Perspektiven haben, kommt langsam an. Wir versuchen, allen zu helfen, indem wir so weit wie möglich auf die Bedürfnisse im „Hier und Jetzt" eingehen. Aber nicht nur das. Wir versuchen auch, sie für einen längeren Aufenthalt in unserem Land vorzubereiten. Die Schönstatt-Familien und Familien des Opus Dei helfen uns dabei. Neben den Menschen, die unter unserem Dach leben, bitten auch viele andere um Hilfe, die wir ihnen auch gerne geben. Die Anzahl der Personen in unserem Haus rotiert. Einige ziehen weiter, andere werden noch kommen. Das ist der Lauf der Dinge. Aber jeder braucht Verständnis, Liebe und eine ruhige Ecke für sich und seine Kinder.

„Mama, weine nicht."

Unter den Flüchtlingen gibt es einige, die Polnisch sprechen. Einem neunjährigen Jungen machten wir deshalb spontan ein Kompliment. Seine Mutter freute sich und erklärte, dass ihr Sohn in der Ukraine auf eine polnische Schule geht. Nach einer Weile sagte sie jedoch mit einem Hauch von Traurigkeit, dass er in diesem Jahr zur Erstkommunion gehen sollte, und sie weinte. Es war rührend, als ihr Sohn sie umarmte und sie tröstete: „Mama, weine nicht".

Vor den Geflüchteten liegt eine ungewisse Zukunft

Missionarin mit weltweitem Herzen

Mexiko

Interview mit Schw. M. Lourdes Macías Graue

Schw. M. Lourdes trat 1982 in unsere Gemeinschaft ein. Nach dem Pädagogikstudium arbeitete sie zunächst als Psychopädagogin an einer Highschool in Monterrey. In den folgenden Jahren war sie hauptsächlich in der Schönstattbewegung in Mexiko tätig. Seit mehreren Jahren ist sie in verschiedenen Aufgaben an unserem internationalen Zentrum in Schönstatt eingesetzt.

Tag der Frau in Querétaro

Wann kam Schönstatt nach Mexiko und wie hast du die Bewegung kennengelernt?

Die Schönstatt-Bewegung kam 1979 durch die Schwestern aus Lamar, Texas, nach Mexiko. Sie arbeiteten dort zunächst für die Deutsche Gemeinde, zu deren Aufgaben es gehörte, den Schülern der Deutschen Schule, die ich besuchte, Religionsunterricht zu erteilen. Sie brachten ein Bild der Dreimal Wunderbaren Mutter von Schönstatt in die Kapelle, in der wir uns trafen. Durch dieses Bild hatte ich meinen ersten Kontakt mit Schönstatt.

Im letzten Jahr am Gymnasium beschloss ich, mein Leben in einer Ordensgemeinschaft Gott zu schenken, und durch eine Freundin kam ich mit den Schönstätter Marienschwestern in Lamar in Kontakt. Dort lernte ich die Schönstatt-Bewegung und den Gründer kennen. Sein Charisma und seine Pädagogik zogen mich an, und ich beschloss, Schönstätter Marienschwester zu werden.

Wie viele Schwestern sind derzeit in Mexiko, und wo liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit?

Zurzeit arbeiten acht Schwestern an unserem Zentrum in Querétaro, dessen Mittelpunkt die Gnadenkapelle der Gottesmutter von Schönstatt ist. Unsere Arbeit besteht zum einen in der Betreuung des Wallfahrtszentrums und zum andern in der Begleitung der Jugend-, Frauen und Familiengruppen der Schönstattbewegung am Zentrum selbst und in verschiedenen Städten des Landes.
Die Aufgabe des Pilgerzentrums ist es, den Menschen einen Ort des Gebetes und der Besinnung zu bieten. Es ist möglich, dort einen oder mehrere Tage zu verbringen und sowohl natürliche (Mahlzeiten, Aufenthalt in schöner Umgebung, kleiner Laden ...) als auch spirituelle Erfahrungen (Zeiten für Gespräche, Gebet, Reflexion und Sakramentenempfang) zu machen. Einmal im Jahr, um den 18. Oktober herum, findet eine große Wallfahrt statt, zu der etwa 20.000 Menschen kommen, um sich bei der Gottesmutter zu bedanken oder Bitten zu äußern, wobei sie Blumen und Opfergaben mitbringen. Die Pilger können an der heiligen Messe teilnehmen, Maria in ihrem Heiligtum besuchen und den Einweihungstag des Heiligtums mit Speisen und Spielen genießen. All dies erfordert Verwaltung, Vorbereitung und Koordination.

Fußwallfahrt nach Querétaro

Welche Aufgabe war für dich bisher die größte Herausforderung?

Eine der größten Herausforderungen war, dass ich 2004 die Verantwortung für das große Zentrum in Querétaro übernehmen musste, nachdem die beiden Schwestern, die es zuvor geleitet hatten, bei einem Unfall ums Leben gekommen waren und ich niemanden hatte, den ich nach Einzelheiten fragen konnte. Die zweite große Herausforderung bestand darin, dass wir aufgrund der geringen Schwesternzahl der wachsenden Nachfrage nach spirituellen Angeboten nicht gerecht werden konnten, sowohl bei den Pilgern als auch bei den Mitgliedern der Bewegung, die mit offenen Herzen zu uns kamen.

Von 2016 bis 2018 gehörtest du in Schönstatt zum Team des Internationales Sekretariates. Was waren deine konkreten Aufgaben?

Das Internationale Sekretariat in Schönstatt hat die Aufgabe, Pilger aus verschiedenen Ländern und Sprachen zu empfangen, sie zu den Stätten des Wallfahrtsortes zu begleiten und in ihre Bedeutung einzuführen. Die Menschen, die kommen, tun dies mit der großen Sehnsucht, das Urheiligtum zu

Pilger beim Heiligtum in Querétaro

besuchen als den Ort, an dem alles, was in ihren Ländern entstanden ist, seinen Anfang genommen hat. Viele von ihnen wissen, dass sie wahrscheinlich das einzige Mal hier sein werden, und es ist daher schön zu sehen, mit welcher Ergriffenheit sie im Urheiligtum oder auch am Sarkophag des Gründers beten. Meine konkrete Aufgabe war es, die englischsprachigen Pilger zu begleiten und auch die einzelnen spanischsprachigen Wallfahrer zu führen.

Eine weitere Aufgabe des Sekretariats ist es, die in Deutschland lebenden spanischsprachigen Menschen zu besuchen, zu begleiten und ihnen durch das Apostolat der Pilgernden Gottesmutter zu helfen, ihren Glauben zu leben. Für die spanisch- und englischsprachigen Menschen in Deutschland wird jährlich eine Wallfahrt nach Schönstatt organisiert.

Schw. M. Lourdes mit nigerianischen Pilgern

Derzeit bist du Mitarbeiterin von www.schoenstatt.com, der offiziellen Webseite der Internationalen Schönstattbewegung. Welchen Herausforderungen begegnest du bei dieser Arbeit?

Die Arbeit an dieser Webseite ist sehr wichtig, weil wir die Spiritualität und die Aktivitäten der Schönstattbewegung weltweit bekanntmachen möchten. Es ist eine Aufgabe, die die Zusammenarbeit vieler Menschen erfordert, denn wir sind darauf angewiesen, dass sie uns Berichte über Ereignisse, Feierlichkeiten usw. senden, die in den einzelnen Ländern stattfinden, damit wir die Seite pflegen können. Und genau hier liegt die größte Herausforderung: Um das vielfältige, bereichernde Leben und Wirken der Internationalen Schönstattfamilie darstellen zu können, brauchen wir mehr Zusammenarbeit und Mitverantwortung.

Neues Leben im „Sonnenwinkel“

Brasilien

Schw. M. Mathilde Mang

Seit dem 10. Mai 2021 dürfen die Kinder wieder in unser Kinderzentrum „Sonnenwinkel“ und in die Kindertagesstätte „Mariengarten“ kommen, denn wir erhielten eine Auszeichnung dafür, dass wir alle Vorschriften und Vorsichtsmaßnahmen berücksichtigen, wie z. B. Abstand halten, Fiebermessen beim Eintritt in das Haus, Desinfektion der Hände und das Tragen von Mund- und Nasenschutz.

Hoffnung auf Normalisierung

Jedes Kind bringt seine eigene Wasserflasche mit. Monatlich geben wir ca. 1.100 Mittagessen aus, außerdem Frühstück und Nachmittagslanche. Das Butterbrot zum Frühstück und zum Nachmittagslanche wird in eine Serviette eingepackt. Das Besteck für das Mittagessen erhalten die Kinder in kleinen desinfizierten Plastiksäckchen. Der Abstand zwischen den

Die Hygienevorschriften werden vorbildlich eingehalten

Personen wurde jetzt schon auf einen Meter beschränkt, aber noch ist die Pandemie nicht zu Ende und wir tun alles dafür, dass wir das Kinderzentrum und die Kindertagesstätte nicht schließen müssen.
Die Kinder hoffen, dass sie in diesem Jahr endlich wieder normal lernen dürfen.

Auch bei den Mahlzeiten wird auf Abstand geachtet

Noch sind die Schulen teilweise geschlossen, in manchen wird an ein oder zwei Tagen in der Woche Unterricht erteilt, in anderen läuft der Unterricht online. Obwohl die Regierung jetzt auf der verpflichtenden Teilnahme am Unterricht besteht, haben nicht alle Schulen die Möglichkeit, die notwendigen Desinfektionen und Vorschriftsmaßnahmen durchzuführen.

Angebote im „Sonnenwinkel“ und „Mariengarten“

Derzeit sind 129 Kinder und Jugendliche von 6 bis 14 Jahren bei uns angemeldet, von denen 100 ständig in zwei Gruppen teilnehmen (vor- und nachmittags). Die Kinder dürfen ihrem Wunsch und Talent nach an verschiedenen Arbeitsgruppen teilnehmen: Erlernen eines Musikinstruments, traditionelle Tänze, Chor, Theaterspiel, Gymnastik, Computerkurse. In kleinen Arbeitsgruppen werden spezielle Themen aus dem Alltag der Kinder besprochen, wie z. B. Gewalt und Drogen, Solidarität, Dankbarkeit, Pflege der brasilianischen Kultur und Folklore (jeder Staat Brasiliens hat seine eigenen Bräuche).
In den beiden Gruppen vom „Mariengarten“ (2-3jährige und 4-5jährige) sind im Moment 30 Kinder. Auch hier haben wir nun die Genehmigung, mit einer Erweiterung zu beginnen, so dass dann 60 Kinder ganztags Aufnahme finden können.

Die Lebensrealität der Kinder

Die Kinder, die zu uns kommen, wohnen in den angrenzenden Armensiedlungen. Viele Eltern oder Verant-

wortliche verloren in der Pandemie ihre Arbeit und leben von gelegentlichen Putzarbeiten oder vom Papier-, Pappe- und Plastiksammeln. Den Familien wird weiterhin monatlich mit Lebensmittelpaketen sowie mit Putz- und Hygienematerial geholfen. Adriano, Eric und Cape waren am Ende des vergangenen Jahres etwas traurig, weil sie vor kurzem ihren 15. Geburtstag feierten und wussten, dass sie nun nicht mehr regelmäßig zum „Sonnenwinkel“ kommen dürfen, doch wir versicherten ihnen, dass sie am Unterricht ihres geliebten Instrumentes weiterhin teilnehmen dürfen. Auch helfen wir ihnen, eine Lehrstelle in einem Betrieb zu erhalten, wo sie auch ein Taschengeld bekommen, um ihre Familie zu unterstützen, und ebenso eine Weiterbildung in der Abendschule. Somit haben sie Aussicht auf eine künftige Arbeitsstelle.

Die Bewegung im Freien tut allen gut

So ist das Kinderzentrum für die Kinder wirklich ein SONNENWINKEL, „ein versteckter Winkel, in den die Sonne der Freude strahlt und in die Herzen der Kinder eindringt“, wie unsere Schw. M. Vitoria es nannte, als sie einen Namen für das Kinderzentrum suchte.

Stolz präsentieren die Kinder ihre Ergebnisse

Gemeinsam wird viel erreicht

Burundi

Schw. M. Lisette Seitzer

Hilfe für Menschen in Not

Wie jedes Jahr können wir etliche Beispiele anführen, wie wir dank Ihrer Unterstützung vielen Kranken helfen konnten. Da ist Jeanine, ein 13-jähriges Waisenkind, das durch einen unbehandelten Abszess eine Knochenentzündung hatte, sodass man eine Armamputation befürchten musste.

Jeanines Arm ist wieder gesund

Wir verhalfen zu einer Operation und gewährten einen mehrmonatigen Aufenthalt in unserm Spital. Nun ist ihr Arm wieder ganz gesund.
Kürzlich kam eine junge Mutter mit ihren zwei Kindern zu uns. Alle drei leiden unter schwerer Unterernährung und Malaria mit Blutarmut. Wir hatten Not, dass der kleine eineinhalbjährige Junge nicht überleben würde, doch nun sind alle auf dem Weg der Besserung. Die achtjährige Sentia strahlt, dass sie jetzt regelmäßig zu essen bekommt und ein neues Kleidchen erhielt.
Auch andere Hilfsbedürftige sind froh, wenn sie Nahrung und Kleider erhalten. Zudem durften wir Familien unterstützen, ein Feld zu pachten, um für ihren Lebensunterhalt selber zu sorgen.

Schäden durch Naturkatastrophen

Auch hier in Burundi wurden wir von Naturkatastrophen heimgesucht. Erdrutsche zerstörten viele Wohnhäuser, sodass die Betroffenen alles verloren. Wir halfen Einzelnen mit einem Wellblechdach, nachdem sie die Mauern

aus Lehmziegel selber gebaut hatten. Am 6. Mai 2021 hatten wir nach einem außergewöhnlich starken Regen plötzlich kein Wasser und keine Elektrizität auf der Missionsstation. Ein Erdrutsch hatte die Wasserrohre der gefassten Quellen zerstört und die Trinkwasseranlage außer Betrieb gesetzt. Dazu kam noch, dass der Fluss Kirasa, der unsere Turbine antreibt, so wild wurde, dass er das Turbinenhaus beschädigte, die Turbine zerstörte und viele Ersatzteile der Turbine wegschwemmte.

Ein Container, der vor dem Turbinenhaus stand, wurde ein paar Kilometer weiter im Fluss in Richtung Tanganjikasee geschwemmt. Ein inständiges Bittgebet drang zum Himmel: Wir haben kein Wasser und keine Elektrizität mehr! Und unser Flehen wurde erhört. Die Hilfsorganisation OAP sorgte für das Material der Reparaturen der Wasserversorgung, und unsere Hügelgemeinschaft legte Geld zusammen, um die Arbeiter für die Reparatur zu bezahlen. Wie froh und dankbar waren wir, als nach ein paar Tagen wieder Wasser auf der Station war!

Der Schaden an der Turbine und am Turbinenhaus war recht schwierig zu beheben und sehr teuer. Doch mit vereinten Kräften gelang es, und alle jubelten, als nach arbeitsreichen Monaten der Strom wieder da war.

Gemeinsam wird die Turbine repariert

Dank unserer Wohltäter konnten wir ein Notstromaggregat für unser Gesundheitszentrum anschaffen, das uns nun aushilft, wenn der Strom ausfällt. In all diesen Schwierigkeiten erlebten wir, wie die Leute zusammen helfen, um Notsituationen zu überwinden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Ein junger Mann, der seinen Lebensunterhalt als Friseur verdient, half bei der Reinigung der Turbine. Er sagte sich: Ich brauche Strom. Ich helfe freiwillig, bis der Strom wiederkommt.

Ein neues Schwesternhaus in Muyinga

Im Norden des Landes, in der Diözese Muyinga, wo drei unserer Schwestern beim Bischof in der Familienpastoral angestellt sind, bauen wir zurzeit ein Schwesternhaus und spirituelles Zentrum. Am 25.10.2021 war die Grundsteinlegung durch den Bischof von Muyinga für dieses neue Zentrum.

Die Ankunft des Notstromaggregats fasziniert die Kinder

Wir danken unseren Heimgegangenen

Schw. Daniela Rensing
† 27. November 2021
im Alter von 90 Jahren
in Waukesha/USA

Schw. M. Daniela wurde in Bocholt/Westfalen geboren. Am 3. Januar 1955 begann sie ihr Postulat in Schönstatt und reiste im September 1956 nach Texas aus. Nach einer Ausbildung zur Röntgenassistentin und Technikerin für medizinische Diagnostik und für Nuklearmedizin arbeitete sie im Spohn-Hospital in Corpus Christi, später in unserem Krankenhaus in Refugio. Im Herbst 1979 wurde sie für die Arbeit in der Schönstatt-Bewegung freigestellt und durfte viele Menschen auf ihrem geistlichen Weg begleiten. Als 2017 das Provinzhaus in Texas durch den Orkan Harvey schwer beschädigt wurde, zog Schw. M. Daniela nach Waukesha/Wisconsin um.

Schw. M. Helma Müller
† 17. Januar 2022
im Alter von 101 Jahren
in Waukesha/USA

Schw. M. Helma stammt aus Herishäusern bei Tettnang, Diözese Rottenburg-Stuttgart, und begann im Mai 1946 den Weg in unserer Gemeinschaft. Sie war eine der ersten Marienschwestern, die im November 1949 in die USA kamen. In den ersten Jahren wurde sie im Pallottiner-Seminar „Königin der Apostel“ in Madison, Wisconsin, in Küche, Wäscherei und Sakristei eingesetzt. Gleichzeitig war sie Oberin der dortigen Schwesternfiliale. Von 1978 bis 1991 wurde ihr das Amt der Provinzoberin übertragen. Das heutige Provinzhaus wurde unter ihrer Leitung geplant und gebaut. Dort erfüllte sie auch nach dem Ende ihrer Amtszeit verschiedene Aufgaben, bis ihre geistigen und körperlichen Kräfte allmählich nachließen.

Missionsschwestern

Schw. M.
Cunigarda Heinzen
† 29. Januar 2022
im Alter von 86 Jahren
in Florencio Varela/Argentinien

Schw. M. Cunigarda aus Forst, Diözese Trier, trat am 1. August 1955 in unsere Gemeinschaft ein. Am 21. April 1957 kam sie nach Argentinien. In den ersten Jahren war sie in Oberá/Misiones, in unserem Exerzitienhaus „Solaz de María“ in Buenos Aires, in Nueva Helvecia (Uruguay), in Villa Ballester, im Provinzhaus in Florencio Varela und in La Plata eingesetzt. Von 1979 bis 2017 gehörte sie zur Schulfiliale in Oberá. Nach einer Ausbildung zur Bibliothekarin leistete sie in der Schulbibliothek sehr professionelle Arbeit. Schw. M. Cunigarda verstand es, die Herzen der Menschen zu gewinnen und hatte einen Blick für deren geistigen und materiellen Bedürfnisse.

„SCHÖNSTATT IN WEITER WELT“ – per E-MAIL

Gerne senden wir Ihnen unsere Missionsnachrichten digital per E-Mail zu:

- halbjährlich als Gesamtausgabe
- oder monatlich als Newsletter.

Die digitale Version der Missionsnachrichten können Sie auch auf unserer Webseite herunterladen unter

https://www.s-ms.org/mitmachen/missionszentrale-und-soziale-projekte/

Raum schaffen für Jugendliche und Familien

Rumänien

Schw. M. Erika-Mária Bukovics

Gerne möchten wir Ihnen ein bisschen von dem berichten, was bei uns hier in Temeswar im Jahr 2021 geschehen ist und was wir im Jahr 2022 vorhaben.
Eine große Freude ist für uns, dass wir die staatliche Anerkennung unserer Gemeinschaft hier in Rumänien erhalten haben. Das hilft uns, noch mehr Projekte durchzuführen.

Auf dem Weg nach Budapest

Wie bei Ihnen, so hat auch bei uns das Coronavirus viele Pläne ordentlich durchgestrichen. Wir sind froh, dass wir dennoch viele Veranstaltungen durchführen konnten, manches per Zoom, anderes als Präsenztreffen. Allerdings mussten wir dabei auf die Personenzahl achten.
Auch im vergangenen Jahr durften wir mehrere Familien und Jugendliche mit Hilfe von Spenden unterstützen. Vor allem konnten wir ihnen damit die Teilnahme an unseren Veranstaltungen ermöglichen. Wir konnten sogar mit einem Bus voller Jugendlicher nach Budapest in Ungarn zum Eucharistischen Kongress fahren.

Zu unserer großen Freude konnten wir auch unter dem Namen „Raum schaffen“ mit einem Renovierungsprojekt anfangen. Wir möchten unsere Kellerräume für Jugendliche und für Familien als ein „kleines Zuhause“ einrichten. Dort warten mehrere Räume auf die Renovierung: zwei Aufenthaltsräume, eine Küche, Flur, zwei Bäder, Speisesaal, Speisekammer, ein Büro und ein größerer Schlafraum. Die Räume müssen gründlich hergerichtet und jeder Raum muss auch noch eingerichtet werden.

Die Renovierungsarbeiten laufen

In der Adventszeit 2021 haben wir Schwestern Lebkuchen in verschiedenen Variationen gebacken und verziert und dann verkauft, damit wir unser Projekt einen Schritt weiterbringen können.

In Zukunft möchten wir hier außer Familien- und Jugendveranstaltungen auch Back- und Kochkurse für Kinder, Jugendliche und Familien ermöglichen, um sie nicht nur im hauswirtschaftlichen Bereich zu schulen, sondern auch ihre Kreativität zu wecken, die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern sowie auch ihr Gemeinschaftsbewusstsein und das Interesse für sozialen Einsatz zu stärken. Damit helfen wir auch denen, die keine Zeit mehr füreinander finden, weil die äußeren Anforderungen oft so hoch sind oder die digitalen Medien für sie im Vordergrund stehen. Es ist nie zu viel, alles für die Familien einzusetzen, damit die Kinder und Jugendlichen sich gesund entwickeln können.

Im Jahr 2023 wird Temeswar Kulturhauptstadt Europas, und es wäre schön, wenn wir die Räumlichkeiten dann den Jugendlichen anbieten könnten.

Familienförderung ist ein Schwerpunkt der Arbeit

Ubuntu – Ich bin, weil Sie sind

Südafrika

Schönstätter Marienschwestern in Südafrika

„Ubuntu" ist ein Bantu-Begriff, der „Menschlichkeit" bedeutet und als „Ich bin, weil Sie sind" übersetzt wird. „Ubuntu" steht im Mittelpunkt unseres Projekts „Helfende Hände", das wir letztes Jahr auf dem Höhepunkt der Covid-Pandemie gestartet haben, um Bedürftige mit Lebensmitteln zu versorgen.

Hilfe durch Lebensmittel und Kleidung

In Retreat konnten wir monatlich für 30 registrierte „Haushalte in Not" ein Lebensmittelpaket vorbereiten, das an ihrer Tür abgegeben wurde. Wir unterstützen auch weiterhin Sandras Suppenküche in Khayelitsha und verteilen wöchentlich Suppe und Brot an 65 bis 100 Kinder. Weitere Höhepunkte für 2021 waren die Sammlung von Kleiderspenden und deren Verteilung in einem ländlichen Gebiet im östlichen Kap, wo der Bedarf groß ist.

Wir tragen auch weiterhin zu einem Ernährungsprogramm bei, das bei unserem Heiligtum in Cathcart, einem Dorf am Ostkap, durchgeführt wird. Lebensmittelpakete werden an bedürftige Familien verteilt, besonders auch an Kinder, deren Eltern verstorben sind.

Unsere Schwestern in Maryland, unserem Zentrum in Hanover Park, einem von Banden geplagten, drogenverseuchten und von Armut gekennzeichneten Vorort der Cape Flats, leisten hervorragende Arbeit, indem sie täglich Lebensmittelpakete an bedürftige Familien und Obdachlose verteilen, die auf der Straße leben.

Der ersehnte Fußball!

Eine Gebetserhörung zum Nationalfeiertag

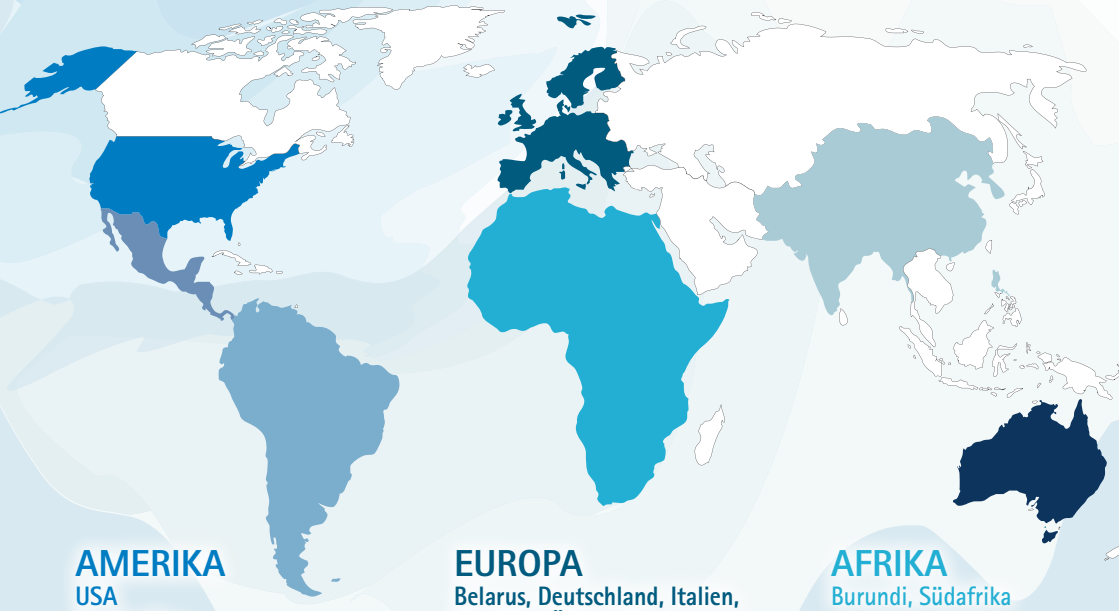
Am „Heritage Day“, dem Nationalfeiertag im September, brachten wir den Kindern der Township Khayelitsha den dringend benötigten Spaß. In der Vorbereitungszeit erlebten wir eine beeindruckende Gebetserhörung. Eine Woche zuvor fehlten uns noch verschiedene Dinge. Da unsere finanziellen Mittel nicht ausreichten, beschlossen wir, alles Notwendige aufzulisten und darum zu beten. Innerhalb einer Stunde klingelte es an der Tür, und ein völlig fremder Mann stand draußen. Er hatte im Vorbeifahren unser „Helfende Hände“-Schild gesehen und den Wunsch verspürt, mehr darüber herauszufinden. Zunächst dachten wir, er wäre vielleicht gekommen, um Hilfe für sich zu erbitten. Wir erzählten ihm von unserem Projekt; er hörte uns zu und ging. Etwa eine Stunde später kam er zurück und brachte uns ALLES, was auf unserer Liste stand, einschließlich eines Fußballs! Wie wir anschließend erfuhren, kämpft er selbst mit persönlichen Problemen. Er steht jetzt auf unserer Gebetsliste. Möge er zum Dank für seine Großherzigkeit Gottes Segen und Führung erfahren.

Hilfsgüter für die Familien in Maryland

Schönstätter Marienschwestern aus 42 Nationen wirken heute in 29 Ländern aller Kontinente.

Gemeinsam mit den anderen Gemeinschaften des internationalen Schönstattwerkes ist es unser Ziel, christliche Persönlichkeiten zu formen, die bereit und fähig sind, sowohl ihr persönliches Leben als auch das Gesicht unserer Kirche und Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Schwerpunkt unserer Tätigkeit ist die Erziehung von Mädchen, Frauen und Familien.
Dieses Anliegen verwirklichen wir in verschiedenen Berufen des kirchlichen und weltlichen Bereichs und in der Schönstattbewegung.



AMERIKA
USA
Puerto Rico
Mexiko
Dominikanische Republik
Argentinien, Brasilien, Chile
Ecuador, Paraquay, Uruguay

EUROPA
Belarus, Deutschland, Italien,
Kroatien, Österreich,
Polen, Portugal, Rumänien,
Russland, Schottland,
Schweiz, Spanien,
Tschechien

AFRIKA
Burundi, Südafrika

ASIEN
Indien, Philippinen

AUSTRALIEN

Missionszentrale der Schönstätter Marienschwestern
Berg Schönstatt 6 · 56179 Vallendar
Telefon 02 61/64 04-311 · E-Mail: missionszentrale@s-ms.org
www.schoenstaetter-marienschwestern.org

Bankverbindung: Liga Bank eG · Missionszentrale Vallendar
IBAN DE10 7509 0300 0000 0589 20 · BIC GENODEF1M05